

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete
und abhängige Menschen e.V.



**Fachstellen für Sucht
und Suchtprävention**

Jahresbericht 2013

DROBS Aurich | DROBS Emden | DROBS Leer





Die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention **DROBS Aurich**, **DROBS Emden** und **DROBS Leer** legen ihren gemeinsamen Jahresbericht 2013 vor.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Unterstützer!	2
Der Vorstand des Vereins:	4
Mitgliedschaften/Spendenkonten	5
Teestube Emden 2013	6
Der erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag und dessen Umsetzung	8
Schwangerschaft und Substitution	10
HaLT Aurich	12
HaLT Norden	13
Fachstellen für Sucht und Suchtprävention Anschriften und Öffnungszeiten	14
DROBS Aurich	14
DROBS Emden	14
DROBS Leer	14
Mitarbeiter der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	15
Allgemeine Übersicht DROBS Aurich/Norden	16
Allgemeine Übersicht DROBS Emden	17
Allgemeine Übersicht DROBS Leer	18
Gesamtstatistik der Drogenhilfe in Ostfriesland	19
Kerndatensatz 2012 DROBSen Aurich / Norden, Emden und Leer	22
Qualitätsmanagement	25
Angebote der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	26
Aufnahmeantrag	27



Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Unterstützer!

Das Jahr 2013 liegt schon wieder einige Zeit hinter uns. Dafür liegt der Jahresbericht 2013 der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention DROBS Aurich, DROBS Emden und DROBS Leer vor Ihnen. Auch in 2013 ist es uns gelungen, die hohe fachliche Qualität der dort geleisteten Arbeit nicht nur beizubehalten, sondern auszubauen und personell weiter abzusichern. Wir freuen uns, dass auch in 2013 in guter gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Geschäftsführung und mit unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die fachlichen und finanziellen Herausforderungen gemeistert wurden.

Doch damit alles so gut funktioniert, sind viele weitere Beteiligte in dem Netzwerk der Suchtkrankenhilfe nötig. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei unseren Klientinnen und Klienten, allen Ratsuchenden sowie den mit uns in Kontakt stehenden Behörden, Krankenkassen, Ministerien und Kooperationspartnern.

Die Grundlagen und die notwendige langjährige Kontinuität der Arbeit aller Fachstellen in Ostfriesland stellte das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit sicher. Wesentliche Unterstützung und Mitfinanzierung für unseren Einsatz für suchtgefährdete und abhängige Menschen erhielten wir von den Landkreisen Aurich und Leer sowie der Stadt Emden im Rahmen von Verträgen und Leistungsvereinbarungen.

Die konstruktive positive Begleitung von Verwaltung und Politik bei unserer Arbeit war hilfreich und ist uns stets willkommen.

Wiederum gilt unseren Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung! Ihre Hilfe ist ebenfalls unerlässlich für den Erhalt und Ausbau unserer Beratungsstellen, vor allem im Präventionsbereich.

Ein eigenständiger Bereich ist die Arbeit im Bereich ABW – Ambulantes Betreutes Wohnen für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Die dortige Arbeit findet - als eigenständiger Bereich unserer Suchtkrankenhilfe Ostfriesland gGmbH - flächendeckend in Ostfriesland statt. Sie unterstützt Menschen und fördert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die DROBS Emden hat im letzten Jahr beim Jubiläum des Sozialpsychiatrischen Verbundes im Rahmen der „Verbundmeile“ am 31.09.2013 mitgewirkt und teilgenommen. Auf dem Praxismarkt der Hochschule Emden-Leer waren unsere Fachstellen ebenfalls präsent. Zudem stellten sie sich und ihre Arbeit im Rahmen einer Ringvorlesung vor und suchten dabei das Gespräch mit Studierenden. Eine kleine Tradition ist mittlerweile die Teilnahme am Präventionsfestival „Gemeinsam Vorbeugen – Echt stark!“ in Emden.

Das HaLT-Projekt zur Alkoholprävention entwickelt sich im Landkreis Aurich zu einer festen Größe und bietet jungen Menschen und ihren Angehörigen ein frühzeitiges Angebot. In 2013 startete das HaLT-Projekt in Norden, initiiert durch den Präventionsrat Norden mit der Unterstützung der Stadt Norden und Landkreis Aurich.

In all unseren Einrichtungen gab es in 2013 erhöhte Nachfragen nach Zusammenarbeit mit Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen sowie die Bitte um Beratung durch die Jobcenter, Jugendämter und Kliniken in der Region.

Die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins fand am 26.11.2013 in Leer statt. Dort wurde den Mitgliedern die umfangreiche und qualifizierte Arbeit der Fachstellen, anstehende bauliche Maßnahmen in Leer sowie der ausgeglichene Haushalt vorgestellt. Die Mitglieder dankten allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihr Engagement. Sie lobten und bedankten sich für die Arbeit der Geschäftsführung und des ehrenamtlichen Vorstandes.



Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen unserer Mitglieder ebenso wie auf die weitere Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer Herrn Jürgen Dietrich und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen in Ostfriesland.

Für 2014 haben wir weiterhin den Wunsch aktive und passive Mitglieder zur Unterstützung und Bewältigung der anstehenden und anwachsenden Aufgaben im Bereich der Suchtkrankenhilfe begrüßen zu dürfen. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.

Bahnhofsring 12 – 26789 Leer

Tel: 0491 2400

Fax: 0491 2318



Der Vorstand des Vereins:

Erster Vorsitzender:



Herr Peter Lameyer, Leer

Schriftführerin:



Frau Edda Smidt, Leer

Beisitzerin:



Frau Meta Janssen-Kucz, Leer

Beisitzer:



Herr Herbert Wilts, Leer

Geschäftsführung:







Herr Jürgen Dietrich, Emden



Mitgliedschaften/Spendenkonten

Der Verein ist Mitglied im:

- 

PARITÄT
 - Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen
- 
 - Der Therapiekette Niedersachsen (TKN)
- 
 - Fachverband Drogen und Suchthilfe e.V. (fdr)

Spendenkonten	Kontonummer	BLZ	Bank
IBAN: DE39 2802 0050 8318 8920 00 BIC: OLBODEH2XXX	8 318 892 000	284 210 30	OLB Aurich
IBAN: DE74 2845 0000 0000 0645 50 BIC: BRLADE21EMD	64 550	284 500 00	Sparkasse Emden
IBAN: DE40 2855 0000 0000 5203 38 BIC: BRLADE21LER	520 338	285 500 00	Sparkasse Leer-Wittmund



Teestube Emden 2013



„Unsere tolle neue Küche“

Niedrigschwelligkeit gehört seit über 20 Jahren zu den Grundprinzipien der Fachstelle DROBS Emden (und ist auch Grundprinzip der DROBSen Leer und Aurich/Norden).

Niedrigschwelligkeit meint, es dem Beratungsstellenbesucher/Hilfesuchenden so einfach wie möglich zu machen, Rat und Unterstützung zu erfragen.

Wir wollen ihn dort abholen, wo er steht – „Du bist willkommen, so wie Du bist und vielleicht kannst Du mit unserer Unterstützung genauer hinspüren, ob sich in Deinem Leben etwas verändern soll; was Du vielleicht tun kannst, damit es sich ändert; welchen Weg es einzuschlagen gilt, damit „etwas Gutes“ dabei für Dich herkommt.

„Etwas Gutes“ für Dich meint, dass es für niemand anderen zum Schaden sein darf.“

Ein Aspekt unseres niedrigschwelligen Angebotes ist die Teestube. Sie ist integriert in die Räumlichkeiten der Beratungsstelle – „offenes Teestubenangebot“.

Während der Öffnungszeiten gilt das Prinzip der offenen Tür. Besucher müssen sich nicht anmelden, können kommen und gehen wie sie wollen, sind zu nichts verpflichtet, außer sich an die Hausordnung zu halten:

- Kein Suchtmittelkonsum in unseren Räumen
- Keine Geschäfte, keine Weitergabe von Suchtmitteln
- Keine Gewalt (incl. Bedrohungen, Nötigungen, Beleidigungen, sexistische Annäherungen, rassistische Äußerungen)
- Wir erwarten einen respektvollen Umgang miteinander.

In der Teestube darf man auch unter Suchtmiteleinfluss sein. Wir verlangen keinen Cleanstatus, keine Abstinenz und wir kontrollieren auch nicht. Allerdings stellen wir uns auch nicht blind, wir tolerieren keine Anstößigkeiten und natürlich auch keine Straftaten.

Es gibt Tee umsonst, Kaffee für eine kleine Kostenbeteiligung. Kuchen, Brötchen, Brot (Spende an die DROBS) für Bedürftige.

Gelegentlich kann (in unserer schönen, neuen Küche) auch mal gebacken oder gekocht werden, wenn z. B. Studenten des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit im Rahmen eines Praktikums eine entsprechende Aktivität/ein Projekt anbieten.

Auch ein fitter Teestubenbesucher kann in Absprache mit uns eine solche oder auch andere Freizeitaktivität gestalten.

Das eine oder andere „Kunstwerk“, die Kreativität der Teestubenbesucher/Innen bezeugend, ist entstanden, weil wir Papier und Stifte ausgelegt hatten.

So kommen Menschen kreativ in Berührung oder lassen sich einfach inspirieren.

Natürlich kann man auch nur für sich die ausliegende Tageszeitung lesen, während man darauf wartet, dass die Waschmaschine im Keller durchgelaufen ist.



Fürs Wäschewaschen, das während der Teestubenzeiten geschehen soll, damit es nicht zu Störungen bei Beratungsgesprächen kommt, empfiehlt es sich, vorausschauend eine Washkarte zu erfragen, womit die Waschmaschine dann für eine bestimmte Zeit gebucht ist.

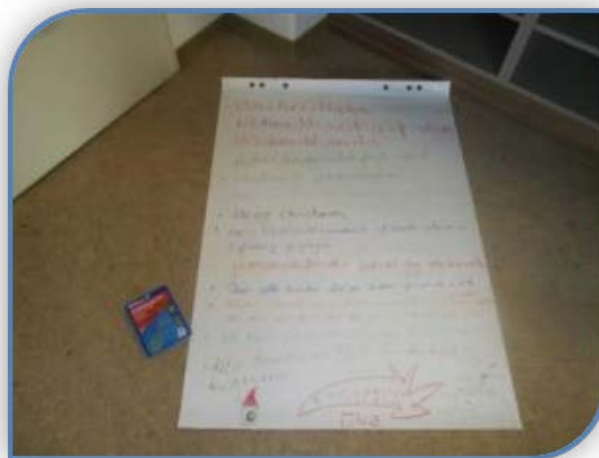
Wenn man unter schlechten wohnlichen Bedingungen lebt oder gar wohnungslos ist, mag man froh sein, eine warme Dusche nehmen zu können. Handtuch und Duschgel stehen auch zur Verfügung. Manchmal sogar gute, tragbare Bekleidung, die freundliche Spender zum Auslegen bei uns abgeben.

Teestube „läuft“ nicht allein und hat insbesondere ja auch das Ziel, mit ansprechbarer Präsenz für weiterführende Angebote (Suchtberatung, -therapie) zu sensibilisieren.

Auch Akuthilfe, kurzfristige/kurzzeitige Hilfe bei „...ich weiß nicht, wie ich das machen soll“, wird immer wieder angefragt.

Dafür ist es im Gesamtkonzept der Beratungsstelle mit ihren vielfältigen Aufgaben bei all der zeitlichen Verdichtung wichtig, immer wieder Freiraum für Teestubenarbeit zu befürworten.

Nicht jeder Besucher will, kann, sollte, muss Therapie machen.



Anzahl der Teestubenbesucher in 2013: 114



Der erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag und dessen Umsetzung

Seit 1.7.2012 gilt der erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag (GlüÄndStV). In dessen § 6 werden nun erstmalig auch die Betreiber von Spielhallen dazu „... verpflichtet, die Spieler zu verantwortungsbewusstem Spiel anzuhalten und der Entstehung von Glücksspielsucht vorzubeugen. Zu diesem Zweck haben sie Sozialkonzepte zu entwickeln, ihr Personal zu schulen und die Vorgaben des Anhangs „Richtlinien zur Vermeidung und Bekämpfung von Glücksspielsucht“ zu erfüllen. In den Sozialkonzepten ist darzulegen, mit welchen Maßnahmen den sozialschädlichen Auswirkungen des Glücksspiels vorgebeugt werden soll und wie diese behoben werden sollen.“ Diese starke Betonung der unternehmerischen Verantwortung bei der Vermarktung eines Gutes mit erheblichem Risikopotential eröffnet den Kommunen neue Möglichkeiten.

Zur Umsetzung der Vorschrift hat die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) zusammen mit den seit 2008 tätigen Fachkräften für Glücksspielsuchtprävention ein Schulungskonzept entwickelt, mit dem das Spielhallenpersonal befähigt wird problematisches Spielverhalten zu erkennen und die Spielgäste über Möglichkeiten der Beratung und Behandlung zu informieren.

In der Region Ostfriesland hat unsere seit 2008 tätige Fachkraft für Glücksspielsuchtprävention, der Dipl. Sozialarbeiter/-pädagogin (FH) Ingolf Majuntke, diese Schulung für Spielhallenpersonal erstmals 2013 durchgeführt. Das Ergebnis ist durchaus ermutigend diese Schulungen weiterhin anzubieten. Rückmeldungen von Spielgästen der beschulten Spielbetriebe beschreiben eine Verhaltensänderung des Personals und vor allem dessen aktives Eingreifen in das Glücksspiel süchtiger Spieler.

Inwieweit es dem Gesetzgeber mit der Aufnahme der Spielhallen in den ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag gelingt, einer weiteren Zunahme der spielsüchtigen Menschen in der Bevölkerung entgegen zu wirken, wird aber auch vom (lokal-) politischen Willen abhängen bestehende Vorschriften zu präzisieren, deren Einhaltung zu überprüfen und durchzusetzen.

Ob ein Sozialkonzept tatsächlich umgesetzt und damit der gesetzliche Auftrag erfüllt wird, könnte im Grunde nur durch teilnehmende Beobachtung, also durch den Einsatz von Testspielern überprüft werden. Was nach unserer Auffassung auch möglich wäre, da der GlüÄndStV den Einsatz – auch minderjähriger Testspieler – zur Überprüfung der Einhaltung des Jugendschutzes, in § 4 ausdrücklich erlaubt. Die Überprüfung ob der Jugendschutz eingehalten wird erscheint aber auch bei einer Glücksspielteilnahme von über 50% der 16-17jährigen dringend geboten.¹ Ohne entsprechende Überprüfung wird ein gutes und vor allem umgesetztes Sozialkonzept zum Wettbewerbsnachteil gegenüber den Anbietern von Glücksspielen deren Sozialkonzept nur als fragwürdiges Lippenbekenntnis in einer Schublade liegt und die problematisch spielende Gäste unkommentiert weiterspielen lassen. Eine denkbar schlechte Ausgangssituation um Spielbetriebe zum aktiven Spielerschutz zu motivieren. Von den Kommunen präzise und überprüfbar festgelegt werden muss daher zumindest was ein Sozialkonzept beinhalten muss. Angesichts der erschreckenden Ergebnisse der BzGA Studie wären wir jedoch schon froh, wenn die Testspieler zur Überprüfung eines aktiven Jugendschutzes eingesetzt würden und zwar nicht nur in Spielhallen sondern auch in der Gastronomie!

Seine Fortsetzung findet das Vollzugsdefizit der Behörden bei der Umsetzung der Werberichtlinie. So hat sich trotz gültiger neuer Werberichtlinie kaum etwas an den Straßenbildern ostfriesischer Gemeinden geändert. Noch immer prangen große Werbetafeln am Straßenrand und über den Spielhallen und verkünden die Anwesenheit von „Casinos“. Und das, obwohl nach Auskunft der NLS das nds. Wirtschaftsministeriums, als bis 31.12.2013 Rechtsaufsicht führendes Ministerium, die Auffassung vertritt, dass Begriffe wie „Casino“, „Spielhalle Monte Carlo“, „Spielhalle Las Vegas“, „Fun“ oder „Win“ in Spielhallenwerbung nicht zulässig sind.

¹ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2012): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland 2007, 2009 und 2011. Ergebnisse aus drei repräsentativen Bevölkerungsbefragungen; Köln



Für uns als Einrichtung der Suchtkrankenhilfe ist nicht nachvollziehbar, warum die Kommunen hier nicht tätig werden, zumal wissenschaftlich belegt ist, welchen großen Einfluss Werbung auf unser Konsumverhalten hat.

Die Experimentierklausel für Sportwetten im GlüÄndStV sieht vor, für den Zeitraum von 7 Jahren 20 Konzessionen an Anbieter von Sportwetten zu vergeben. Das Vergabeverfahren wurde dem hessischen Innenministerium übertragen und ist, Stand 31.12.2013, leider noch immer nicht abgeschlossen. Obwohl es also gar keine Sportwettbüros neben dem staatlichen Oddset des Toto-Lotto Blocks geben dürfte, ist landesweit eine Zunahme von privaten Annahmestellen für Sportwetten zu beobachten. Auf welcher rechtlichen Grundlage dies geschieht, ist nicht nachvollziehbar. Zu befürchten ist, dass die Branche auch in Ostfriesland ein Angebot schafft, das weit über die 20 noch zu konzessionierenden Anbieter hinausgeht und später aufgrund von Investitionsschutz-Bestimmungen nicht mehr zu beseitigen ist. In jedem Fall entstehen bereits jetzt ohne Not und gesetzliche Grundlage Spielbetriebe, die sich gerade bei jungen Menschen großer Beliebtheit erfreuen und deren Risikopotential

u.a. darin besteht, dass die Teilnehmer dem Irrtum erliegen mit guten Kenntnissen im Bereich Sport könnten sie auf Dauer Gewinne erzielen. Das der Ausgang von Sportereignissen wesentlich von der (nicht vorhersehbaren) Tagesform der Sportler abhängig ist und zudem der Sport für Wettmanipulationen anfällig ist, wird Spielern oft erst dann klar wenn sie verschuldet sind und die Kontrolle über ihre Wett-Aktivitäten verloren haben.

Fazit:

Mit dem GlüÄndStV wurden neben vielen anderen sinnvollen Regelungen erstmals die Spielhallen, das Glücksspielangebot welches in Ostfriesland über 90% der Hilfe suchenden Spieler und Spielerinnen Probleme bereitet, strengerer Regeln unterworfen. Diese längst fällige Anerkennung der Gefahren des Automatenspiels, die restriktivere Reglementierung von Werbung und ein zu regulierender Sportwetten-Markt droht durch die fehlende Bereitschaft die neuen Regelungen auch durchzusetzen konterkariert zu werden.

Schwangerschaft und Substitution

Hilfsangebote für drogenabhängige Schwangere im Landkreis Aurich

Drogenabhängigkeit - Substitution und Schwangerschaft

Wann ist die Entwicklung des Kindes gefährdet?



Künstlerin Christel Radice, Aachen

Vortrag und Podiumsdiskussion

Mi 26.03.2014 – 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr
VHS-Forum
An der Berufsschule, 26721 Emden

Arbeitskreis Sucht - Kommunaler Präventionsrat Emden

In den letzten 5 Jahren hat die Zahl der mit uns in Kontakt stehenden opiatabhängigen Frauen, bei denen es zu einer Schwangerschaft gekommen ist, zugenommen.

Die meisten der Frauen befanden sich bereits vor der Schwangerschaft in der Substitutionsbehandlung.

Bei der Substitutionsbehandlung handelt es sich um eine medizinische Maßnahme, bei der die betroffene opiatabhängige Patientin täglich eine Dosis der „Ersatzdroge“ Methadon, Polamidon oder Subutex einnimmt. Zusätzlich zu der medizinischen Behandlung ist die Patientin im Rahmen der psychosozialen Betreuung Substituierter bei einer Beratungsstelle angebunden.

Bei drogenabhängigen Frauen wird eine Schwangerschaft grundsätzlich als Risikoschwangerschaft angesehen, die medizinisch besonders intensiv betreut werden muss. Der Drogenkonsum sowie die daraus resultierenden psychosozialen Folgen können eine erhebliche Gefahr für die werdende Mutter und für das ungeborene Kind darstellen.

Um die Risiken für beide zu minimieren, wird opiatabhängigen Schwangeren zu einer Substitutionsbehandlung mit Opiatersatzstoffen geraten. Die dafür zugelassenen Medikamente verursachen weder Schwangerschaftskomplikationen, noch gefährden sie bei der vom Arzt verordneten Dosis das ungeborene Kind. Nach der Geburt ist allerdings mit einer Entzugssymptomatik beim Kind zu rechnen, die stationär behandelt werden muss.

Die Substitutionsbehandlung und die damit verbundene psychosoziale Betreuung bieten der Schwangeren die Möglichkeit, sich körperlich und psychosozial zu stabilisieren, und sich damit in Ruhe auf die Geburt und das Zusammenleben mit dem Kind vorzubereiten.

Drogenabhängige Schwangere stellen für die Drogenhilfe eine besonders hohe Anforderung dar, gilt es doch, die Klientinnen psychosozial zu stabilisieren und sie frühzeitig behutsam in ein Hilfesystem bestehend aus substituierendem Arzt, Frauenarzt, Hebamme/Familienhebamme, Geburtsklinik und Hilfsangeboten der Jugendhilfe einzubinden. Viele drogenabhängige Frauen haben die Befürchtung,



dass das Jugendamt ihnen nach der Geburt das Kind wegnimmt und haben daher Angst, sich im Vorfeld an das Jugendamt zu wenden. Hier gilt es, ihnen diese Ängste zu nehmen und sie für die verschiedenen Hilfsangebote zu gewinnen. Der Aufbau eines Hilfenetzwerkes ist eine wichtige Voraussetzung für den Verbleib des Kindes bei der Mutter.

Die Betreuung drogenabhängiger/substituierter schwangerer Frauen ist sehr arbeits- und zeitintensiv und erfolgt in der DROBS Aurich nach einem festgelegten Schema. Neben dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ist in den meisten Fällen zunächst auch die Klärung sozialer Probleme (z. B. Wohnungssuche, geregeltes Einkommen, Schulden, juristische Probleme) notwendig. Soweit noch nicht geschehen ist die Vermittlung in eine Substitutionsbehandlung erforderlich.

Zusätzlich werden die schwangeren Frauen zu Frauenärzten, Hebamme/Familienhebamme und zu Gesprächen in der Geburtsklinik begleitet. Auch der Kontakt zum zuständigen Jugendamt und weiteren Einrichtungen der Jugendhilfe (z. B. Sozialpädagogische Familienhilfe) wird so schnell wie möglich vermittelt und begleitet.

Im September 2013 haben sich auf Initiative des Kinderarztes Dr. med. Rainer Willing, UEK Aurich, Vertreter der UEK Aurich, des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, der DROBS Aurich, Familienhebammen, eine Frauenärztin sowie Dr. Steffens als substituierender Arzt zu einem runden Tisch getroffen, um die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit zwischen allen, die mit einer drogenabhängigen/substituierenden Schwangeren im Kontakt stehen, zu schaffen. Das gemeinsame Ziel ist eine frühzeitige, umfassende Hilfe für die Schwangere, um sie gesundheitlich und psychosozial soweit zu stabilisieren, dass ein Verbleib des Kindes bei der Mutter möglich ist. Auch nach der Geburt des Kindes sollen alle Beteiligten weiterhin in die Betreuung von Mutter und Kind einbezogen werden.

Der „Runde Tisch Schwangerschaft und Substitution“ wird sich auch im nächsten Jahr wieder zusammensetzen, um sowohl gemeinsame Vorgehensweisen für die Betreuung drogenabhängiger/substituierter Schwangerer zu erarbeiten, als auch ein Netzwerk zu schaffen, das allen Beteiligten Handlungssicherheit ermöglicht.



HaLT Aurich

In der Präventionsarbeit sind Kinder und Jugendliche eine wichtige Zielgruppe, denn sie sind aufgrund ihrer altersbedingten Vulnerabilität, gepaart mit Unerfahrenheit und oft hoher Risikobereitschaft, besonders gefährdet, ihrer Gesundheit durch Alkoholmissbrauch zu schaden.

Dank der Unterstützung des Jugendamtes des Landkreises Aurich und der Stadt Aurich konnte das HaLT-Projekt in 2013 fortgeführt werden.

Die Zahlen der UEK Aurich und Norden belegen, dass sich der exzessive Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen immer noch auf einem hohen Niveau bewegt.

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 44 Kinder und Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung in der Ubbo-Emmius-Klinik (UEK) Aurich aufgenommen. Der Drobs gingen 22 Schweigepflichtentbindungen zu. Neun Jugendliche lehnten die Beratung ab. 13 Brückengespräche, die jeweils von einem Elternteil mit begleitet wurden, fanden in der Beratungsstelle statt.

Mit der Stationsschwester der Kinderstation findet im Rhythmus von 12 Wochen ein Treffen zum gemeinsamen Austausch statt. Beim gemeinsamen Austausch geht es u.a. auch um Rückmeldung, ob nach Eingang der Schweigepflichtentbindungen in der Beratungsstelle, Brückengespräche zustande gekommen sind.

In den Brückengesprächen werden als Ursache für die schweren Intoxikationen neben Wetttrinken, Langeweile, Spaßhaben auch Naivität und Unerfahrenheit im Umgang mit Alkohol genannt. Durch die Gespräche wird deutlich, wie wichtig Präventionsangebote für Jugendliche sind.

Im Rahmen des proaktiven Teil des HaLT-Projektes wurde daher der Schwerpunkt der Arbeit auf Präventionsangebote in Schulen gelegt und die pädagogische Arbeit mit Schulklassen weiter ausgebaut. Mit dem neu konzipierten Klassenworkshop „Tom und Lisa“ sollen diese Jugendliche in der Phase des Experimentierens begleitet werden.

Da riskantes Trinkverhalten im Jugendalter noch nicht eingefahren ist, Jugendliche sich in ihrem Verhalten stark an Einstellungen und Haltungen von Gleichaltrigen orientieren, regt der Workshop eine sachliche und kritische Reflexion der Jugendlichen mit ihren Altersgenossen in der Klasse an. Sie werden gut informiert und erlernen wesentliche

Kompetenzen für einen risikoarmen Umgang mit Alkohol.

Der „Tom und Lisa“-Workshop berücksichtigt, dass für die meisten Jugendliche nicht die Risiken einer Abhängigkeitsentwicklung im Vordergrund stehen, sondern vielmehr die akuten Gefahren durch Alkoholkonsum wie Alkoholvergiftung, Unfälle, Suizid oder ungeschützter Geschlechtsverkehr.

Durch die Präsenz in den Schulen wurden neue Kontakte zu Lehrkräften und Sozialarbeitern geknüpft, wodurch dann wieder eine Brücke zu Schülern geschlagen wurde, die Alkohol missbräuchlich konsumieren, die nun die Beratungsstelle für weitere Gespräche aufsuchen.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich daran, dass das Erlernen eines verantwortlichen Konsums zu den Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz zählt.

Ein Ziel ist es Alkoholmissbrauch zu verhindern.

Ein weiteres Ziel ist der schadensminimierende Umgang mit Rauscherlebnissen.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit im Rahmen des HaLT-Projektes war der Ausbau des vorhandenen Netzwerkes, welches durch die Öffentlichkeitsarbeit und durch die Arbeit mit unserer Initiative „Meine Stadt macht mit“ auch gelang.



HaLT Norden

Im Januar 2013 startete nach längerer Vorbereitung in der Stadt Norden das Alkoholpräventionsprojekt HaLT (Hart-am-Limit) mit einer halben Stelle. Das Projekt wurde durch den Präventionsrat Norden, die Stadt Norden und den Landkreis Aurich initiiert.

Im Mittelpunkt der Arbeit stand im ersten Jahr der Aufbau eines tragfähigen Netzwerks. Hierbei lag das primäre Augenmerk auf der Kooperation mit der UEK Norden mit dem Schwerpunkt der indizierten Primärprävention. Mit einer Umsetzung wird im Jahr 2014 gerechnet.

Erfolgreich ist die Zusammenarbeit mit einigen Schulen in der Stadt Norden angelaufen. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Kooperation mit der Außenstelle der KGS Hage-Norden. Die KGS Hage-Norden sieht es als ihre Aufgabe an, ihre Schülerinnen und Schüler vor exzessiven Alkoholkonsum zu schützen und Ihnen, falls es doch dazu kommt, Hilfe anbieten zu können. Aus diesem Grund möchte die Außenstelle der KGS Hage-Nor-

den erste HaLT-Schule in Ostfriesland werden. Das Konzept zur HaLT-Schule wurde von der Caritas Osnabrück entwickelt und wird dort bereits an zwei Schulen umgesetzt – Alkohol ist somit ein fortlaufendes „Ganzjahresthema“ an der Schule und wird nicht wie bei anderen Präventionsansätzen nur punktuell behandelt.

Die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen über die Risiken des Alkoholkonsums liegt der HaLT-Fachkraft Katja Barth dabei besonders am Herzen. Aber selbstverständlich ist auch die Beratung ein wichtiger Eckpfeiler ihrer Tätigkeit. Besorgte Eltern, alarmierte Lehrkräfte oder die Schülerinnen und Schüler selbst, die sich Gedanken um Freunde, Familienangehörige oder den eigenen ausufernden Alkoholkonsum machen, finden bei Katja Barth eine offene Tür. Um diesen Weg für die Ratsuchenden noch zu verkürzen, soll es bereits Anfang des Jahres 2014 an der Außenstelle der KGS Hage-Norden eine feste HaLT-Sprechstunde geben.





Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

Anschriften und Öffnungszeiten

DROBS Aurich



Marktpassage 13a
26603 Aurich
Tel. (04941) 67967
Fax (04941) 67854
Mail: aurich@drops.info

Bürozeiten:

Montag:	10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Mittwoch:	10.00 Uhr - 17.00 Uhr
Donnerstag:	10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Freitag:	10.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Montag:	12.30 Uhr - 16.00 Uhr
Mittwoch:	12.00 Uhr - 17.00 Uhr



Nebenstelle Norden

Osterstraße 19
26506 Norden
Tel. (04931) 992721

Bürozeiten:

Montag:	10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Mittwoch:	10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Donnerstag:	10.00 Uhr - 16.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Donnerstag:	11.00 Uhr - 13.00 Uhr
-------------	-----------------------

DROBS Emden



Ringstraße 18
26721 Emden
Tel. (04921) 23466
Fax (04921) 35071
Mail: emden@drops.info

Bürozeiten:

Montag:	13.00 Uhr - 19.00 Uhr
Mittwoch:	9.00 Uhr - 16.00 Uhr
Donnerstag:	9.00 Uhr - 16.00 Uhr
Freitag:	9.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Mittwoch:	11.00 Uhr - 13.00 Uhr
Freitag:	11.00 Uhr - 13.00 Uhr

DROBS Leer



Bahnhofsring 12
26789 Leer
Tel. (0491) 2400
Fax (0491) 2318
Mail: leer@drops.info

Bürozeiten:

Montag:	9.00 Uhr - 16.00 Uhr
Mittwoch:	9.00 Uhr - 16.00 Uhr
Donnerstag:	13.00 Uhr - 20.00 Uhr
Freitag:	9.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Montag:	12.00 Uhr - 14.00 Uhr
Mittwoch:	12.00 Uhr - 15.00 Uhr
Freitag:	11.00 Uhr - 14.00 Uhr

Dienstags sind die Einrichtungen für Publikumsverkehr geschlossen.



MitarbeiterInnen der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

Verwaltung:



Cornelia Groeneveld
Verwaltungsfachkraft



Marion Schmidt
Verwaltungsfachkraft



Matthias Roth
EDV-Fachkraft

DROBS Aurich/Norden:



Michael Frantz-Wielstra
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeut
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut



Ute Berger
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Elke Prins
Dipl.-Psychologin



Anne Marahrens
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Maike Roskam
Dipl.-Sozialpädagogin
HaLT-Fachkraft



Katja Barth
BA Soziale Arbeit



Keyvan Banai
BA Soziale Arbeit

DROBS Emden:



Eva-Doris Held
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin
Psychotherapeutin HPG
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin



Andreas Klöpping
Dipl.-Sozialpädagoge



Kathrin Papenfuss
BA Soziale Arbeit



Martin Kollenda
Praktikant

DROBS Leer:



Hartwig Witt
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut
Psychotherapeut HPG
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut



Frieda Buss
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Hilke Bosse
MA Soziale Dienste in einer
alternden Gesellschaft
BA Public Health



Ingolf Majuntke
Dipl.-Sozialpädagoge



Bettina Schmidt
Verwaltungsfachkraft

Supervisor für die Drogenhilfe in Ostfriesland ist
Dipl.-Soz.Päd. Josef Wölking, Garrel
Dipl.-Psychologe Christian Horn, Bremen



Allgemeine Übersicht – DROBS Aurich/Norden

573	KlientInnen hatten 2013 Kontakt zur DROBS, davon waren
140	Personen weiblich und
433	Personen männlich.
4786	Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
277	Eltern und Angehörige wurden in
258	persönlichen und
374	telefonischen Kontakten beraten.
38	Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
1509	Personen wurden durchgeführt. Davon waren
34	Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
4	Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
12	Informationsgespräche mit Einzelpersonen.
39	Kostenbescheide wurden erwirkt
17	Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
2	Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
56	KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
5	Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
197	KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
2	KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Aurich/Norden

Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	50	29	79
18 bis 19 Jahre	30	11	32
20 bis 24 Jahre	60	23	83
25 bis 29 Jahre	68	25	93
30 bis 39 Jahre	113	23	136
40 bis 49 Jahre	70	24	94
> 50 Jahre	40	7	47
gesamt	431	142	573



Allgemeine Übersicht - DROBS Emden

- 465** KlientInnen hatten 2013 Kontakt zur DROBS, davon waren
- 94** Personen weiblich und
- 371** Personen männlich.
- 4638** Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
- 107** Eltern und Angehörige wurden in
- 85** persönlichen und
- 186** telefonischen Kontakten beraten.
- 47** Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
- 218** Personen wurden durchgeführt. Davon waren
- 9** Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
- 28** Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
- 10** Informationsgespräche mit Einzelpersonen
- 33** Kostenbescheide wurden erwirkt
- 14** Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 6** Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 56** KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
- 19** Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
- 107** KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
- 7** KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Emden

Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	16	7	23
18 bis 19 Jahre	29	2	31
20 bis 24 Jahre	62	17	79
25 bis 29 Jahre	51	14	65
30 bis 39 Jahre	117	28	145
40 bis 49 Jahre	68	16	84
> 50 Jahre	28	10	38
gesamt	371	94	465



Allgemeine Übersicht - DROBS Leer

497	KlientInnen hatten 2013 Kontakt zur DROBS, davon waren
86	Personen weiblich und
411	Personen männlich.
4819	Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
126	Eltern und Angehörige wurden in
116	persönlichen und
145	telefonischen Kontakten beraten.
8	Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
83	Personen wurden durchgeführt. Davon waren
4	Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
1	Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
3	Informationsgespräche mit Einzelpersonen.
39	Kostenbescheide wurden erwirkt
25	Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
3	Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
56	KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
31	Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
149	KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
4	KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Leer

Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	22	1	23
18 bis 19 Jahre	26	2	28
20 bis 24 Jahre	53	17	70
25 bis 29 Jahre	77	17	94
30 bis 39 Jahre	140	25	165
40 bis 49 Jahre	67	19	86
> 50 Jahre	26	5	31
gesamt	411	86	497

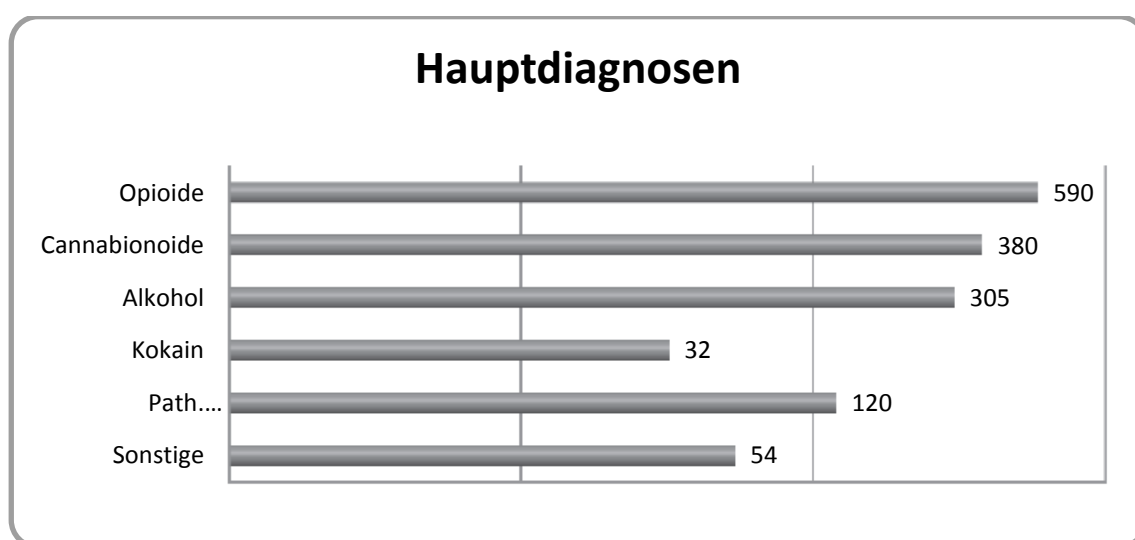
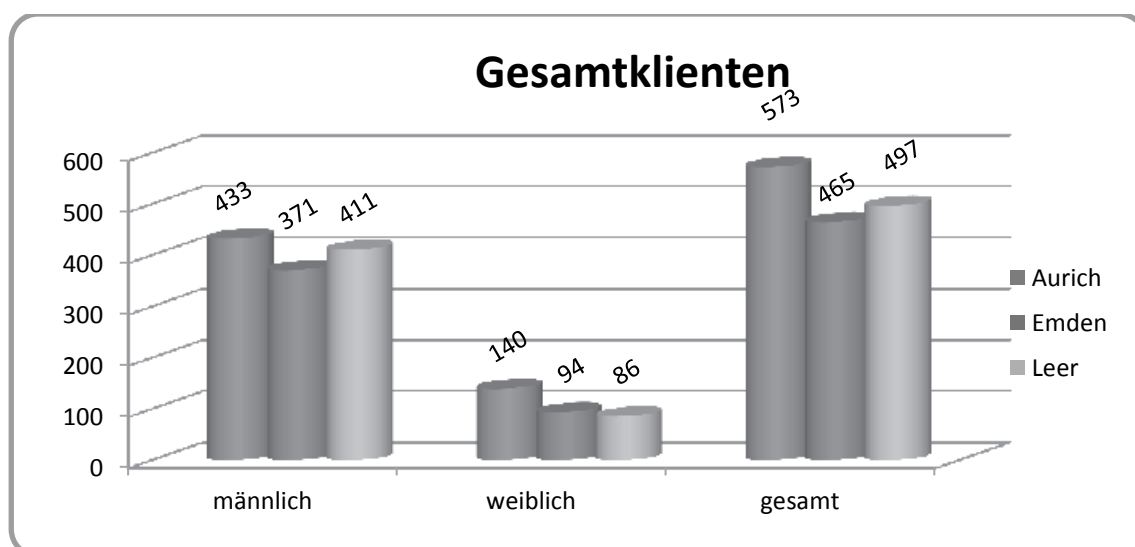


Gesamtstatistik der Drogenhilfe in Ostfriesland

Die Drogenberatungsstellen Aurich/Norden, Emden und Leer führten ihre Statistik im Jahr 2013 mit Patfak/PFW-light (Redline Data), das den Anforderungen des Landes entspricht.

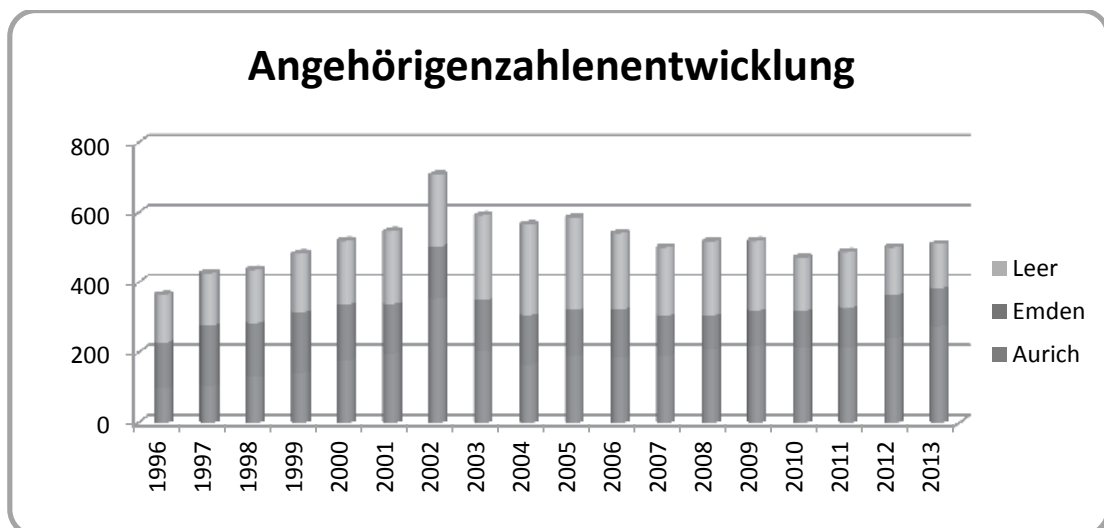
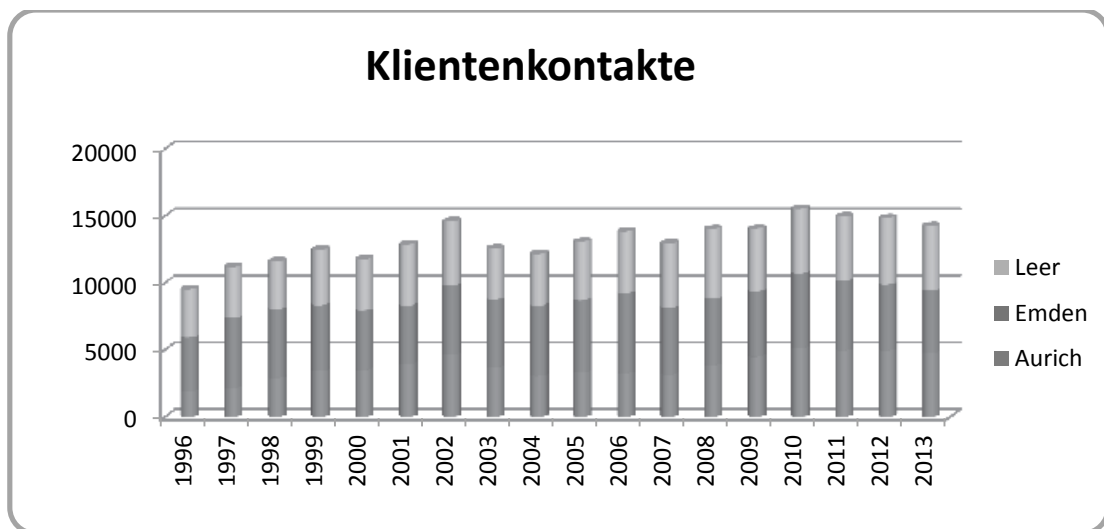
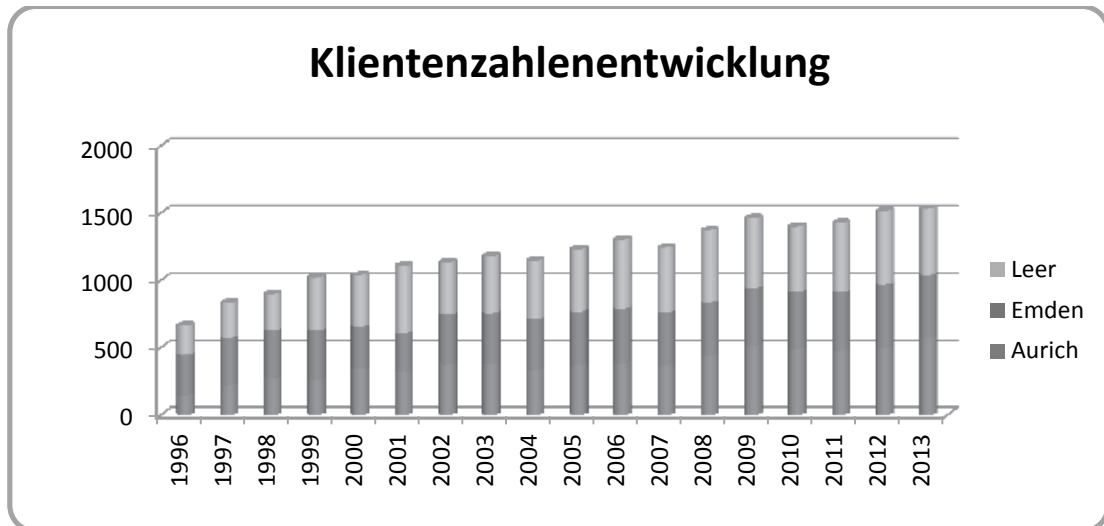
“Nicht alles was man zählen kann, zählt auch und nicht alles was zählt, kann man zählen.“
 Albert Einstein (*14.03.1879-†18.04.1955), Physiker

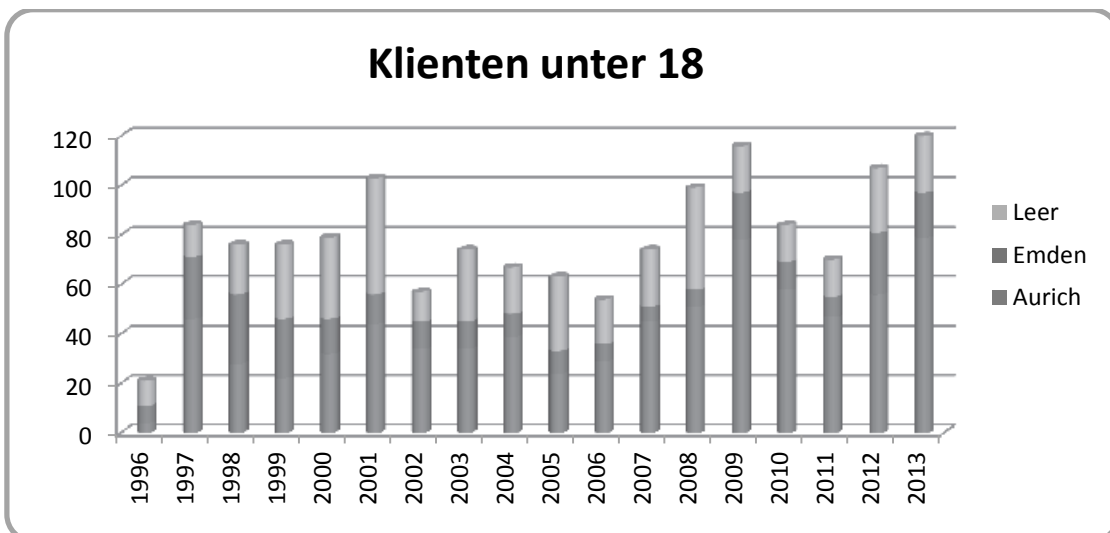
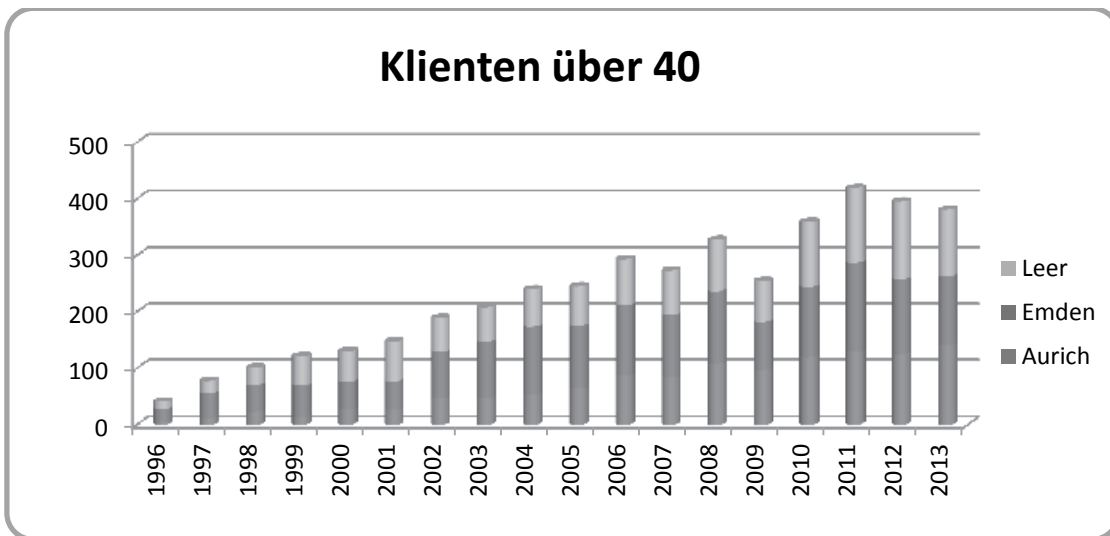
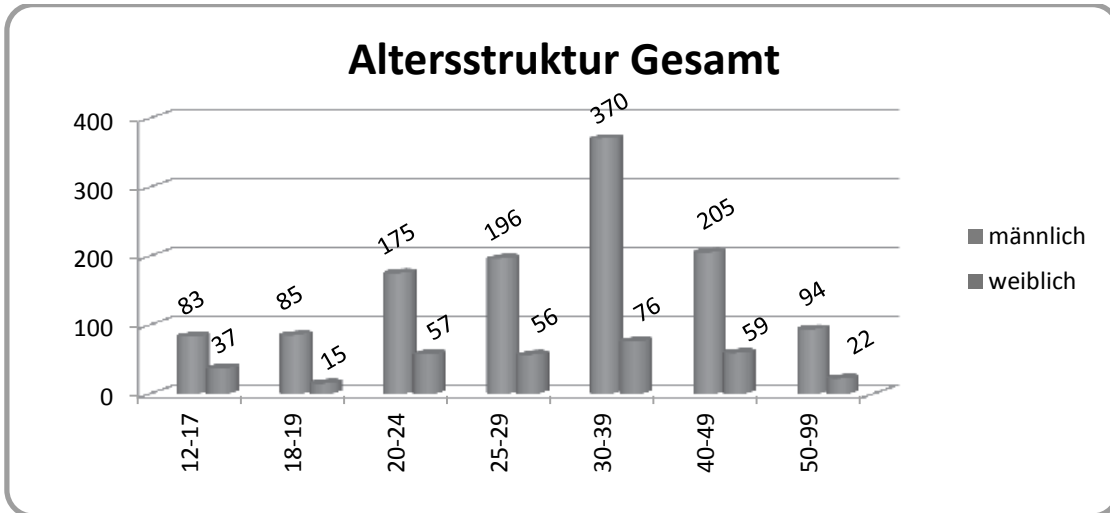
Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben.





Mit den weiteren Schaubildern wollen wir Ihnen anhand der Darstellung längerfristiger Verläufe die zahlenmäßige Entwicklung der Drogenhilfe in Ostfriesland der letzten 18 Jahre näher bringen. Wir sind der Meinung, dass sich bei näherer Betrachtung eine Kommentierung erübrigt.







Kerndatensatz 2013: DROBSen Aurich/Norden, Emden und Leer

		Aurich	Emden	Leer
2.1.3	Geschlecht			
	1 Männlich	431	372	411
	2 Weiblich	142	94	86
2.2.1	Jemals zuvor suchtbezogene Hilfe beansprucht	355	339	342
2.2.2	Wiederaufnahme in dieser Einrichtung	224	195	265
2.2.5	Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen			
	Keine gerichtlichen Auflagen	474	396	385
	BtMG	20	18	10
	Psych-KG / Landesunterbringungsgesetz	0	0	0
	Andere strafrechtliche Grundlage	64	51	61
2.3.3	Lebenssituation (am Betreuungsbeginn)			
2.3.3.1	Alleinlebend	164	210	209
2.3.3.2	Wenn nicht alleinlebend, lebt zusammen mit			
	· Partner	169	128	117
	· Kind(-ern)	95	74	55
	· Eltern(-teil)	154	77	90
	· Sonstiger/n Bezugsperson/en	27	27	23
	· Sonstiger/n Person/en	32	19	23
2.3.5	Staatsangehörigkeit (siehe Stammdaten) / Migration			
2.3.5.1	Klient besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit	11	20	15
2.3.5.2	Klient ist der deutschen Sprache mächtig	557	465	454
2.3.5.3	Klient ist selbst migriert	45	25	52
2.3.5.4	Als Kind von Migranten geboren	12	5	18
2.3.6	Höchster bisher erreichter allgemeinbildender Schulabschluss			
	Derzeit in Schulausbildung	74	23	17
	Ohne Schulabschluss abgegangen	76	61	50
	Sonderschulabschluss	10	4	23
	Hauptschul-/ Volksschulabschluss	251	297	264
	Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	135	59	84
	(Fach-)Hochschulreife / Abitur	12	22	20
	Anderer Schulabschluss	0	0	0



2.3.9	Überwiegende Erwerbssituation (am Tag vor Betreuungsbeginn)	Aurich	Emden	Leer
	Auszubildender	22	14	19
	Arbeiter / Angestellter / Beamte	103	97	92
	Selbständiger / Freiberufler	7	4	6
	Sonstige Erwerbspersonen (Z.B. Wehrdienst, Elternzeit, mithelfende Familienangehörige)	1	5	2
	In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	1	2	2
	Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	19	26	25
	Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	271	242	261
	Schüler / Student	83	36	27
	Hausfrau / Hausmann	7	2	2
	Rentner / Pensionär	19	20	9
	Sonstige Nichterwerbspersonen (z.B. SGB XII)	25	18	13
2.4.1	Hauptdiagnose	Aurich	Emden	Leer
	Alkohol	112	116	77
	Opioide	238	152	200
	Cannabinoide	133	120	128
	Sedativa/Hypnotika	1	2	1
	Kokain	3	12	17
	Stimulantien	10	13	10
2.4.3	Mißbrauch Antidepressiva	4	7	6
2.4.4	Pathologisches Spielen	31	54	35
2.5.1	Art der Betreuung	Aurich	Emden	Leer
2.5.1.1	Medizinische Notfallhilfe	0	0	0
2.5.1.2	Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe)	0	0	0
2.5.1.3	Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	197	102	149
2.5.1.4	Sonstige medizinische Maßnahmen	37	2	0
2.5.1.5	Entzug / Entgiftung	0	0	0
2.5.1.6	Ambulante Beratung	557	405	408
2.5.1.7	Ambulante Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	42	44	50
2.5.1.8	Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0	0	0
2.5.1.9	Stationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0	0	0
2.5.1.10	Kombinationstherapie (Rehabilitation)	7	0	6
2.5.1.11	Adaptionsbehandlung	0	0	0
2.5.1.12	Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.13	Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.14	Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.15	Psychiatrische Behandlung	0	0	0
2.5.1.16	Psychotherapeutische Behandlung	0	1	0
2.5.1.17	Sonstige Maßnahmen	29	346	65



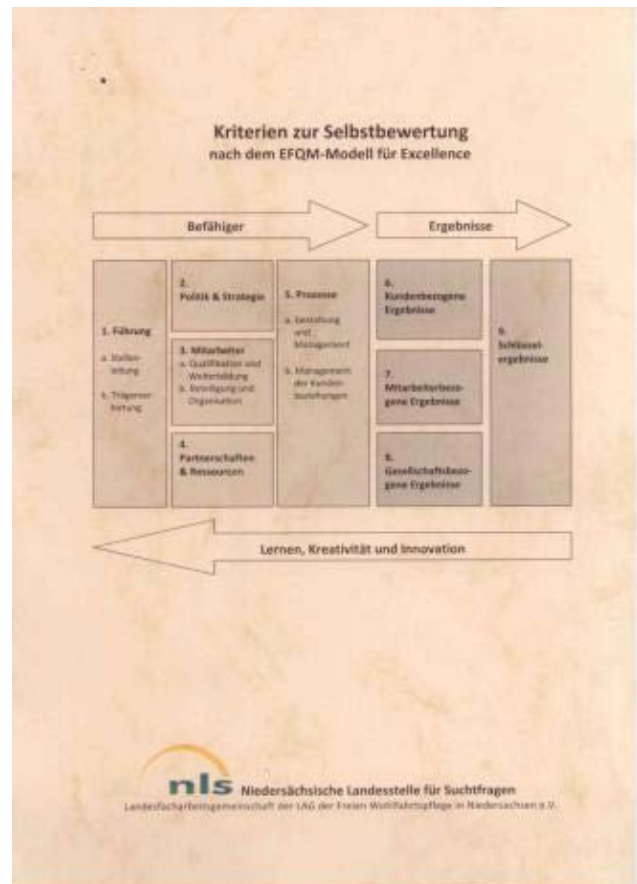
2.5.2	Kooperation während der Betreuung mit	Aurich	Emden	Leer
2.5.3.1	Familie	180	129	157
2.5.3.2	Arbeitgeber, Betrieb, Schule	9	4	22
2.5.3.3	Selbsthilfegruppe	1	4	3
2.5.3.4	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	217	95	212
2.5.3.5	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	1	6	13
2.5.3.6	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	6	16	25
2.5.3.7	Institutsambulanz	2	3	0
2.5.3.8	Ambulant Betreutes Wohnen	27	39	23
2.5.3.9	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	4	3	10
2.5.3.10	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	48	43	60
2.5.3.11	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0	0	0
2.5.3.12	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	40	31	58
2.5.3.13	Adaptionseinrichtung	0	1	0
2.5.3.14	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	6	0	0
2.5.3.15	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	1	1	11
2.5.3.16	Pflegeheim	0	0	0
2.5.3.17	Internen oder externen Diensten zur Beratung/Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	4	3	4
2.5.3.18	Sozialpsychiatrischer Dienst	1	20	4
2.5.3.19	Andere Beratungsdienste (Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	1	3	13
2.5.3.20	Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	50	21	19
2.5.3.21	Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	2	32	15
2.5.3.22	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	13	34	50
2.5.3.23	Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	6	3	11
2.5.3.24	Justizbehörden / Bewährungshilfe	63	66	85
2.5.3.25	Kosten-, Leistungsträger	94	61	111
2.5.3.26	Sonstige	21	239	88
2.6.3	Art der Beendigung	Aurich	Emden	Leer
1	Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	353	326	252
2	Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	4	4	1
3	Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	4	0	6
4	Vorzeitig ohne ärztliches/therapeutisches Einverständnis / Abbruch durch Klienten	183	115	177
5	Disziplinarisch	0	2	0
6	Außerplanmäßige Verlegung / außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	1	8	11
7	Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	11	2	8
8	Verstorben	2	9	3



Qualitätsmanagement

trägt dazu bei, die Qualität der Arbeit unserer Fachstellen zu sichern, kontinuierlich zu überprüfen und zu verbessern. Wie in den Jahren zuvor, erhielten auch in 2013 die Fachstellen Aurich/Norden, Emden und Leer das Zertifikat der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen. Exemplarisch sei hier das Zertifikat der Leeraner Fachstelle dargestellt.

Wir sind dabei.



Zertifikat der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen



Angebote der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention:

Nachsorge

Beratung

Krankenhausbegleitung

Vermittlung in Entzug

Beratung in Justizvollzugsanstalt

Begleitung zur Gerichtsverhandlung

Sozialberatung

Psychosoziale Betreuung

Substituierter

Teestube

Eltern- und Angehörigenberatung

Krankenhaussprechstunden

Freizeitangebote

Ämterbegleitung

Primärprävention

Spritzentausch zur HIV-, HCV Prophylaxe

Krisenintervention

Infoveranstaltungen

Vermittlung in stationäre Therapie

Ambulante Rehabilitation

Wir helfen Ihnen weiter!

An die
 Gesellschaft z. Hilfe f. suchtgefährdete
 und -abhängige Menschen e. V.
 Bahnhofsring 12
 26789 Leer



Aufnahmeantrag und Einzugsermächtigung

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in die „Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und -abhängige Menschen e. V.“

Ich bin damit einverstanden, dass bis auf Widerruf der Beitrag (z. Zt. monatlich 2 €)

bei Fälligkeit von meinem Konto bei der _____

IBAN: _____

BIC: _____

halbjährlich jährlich

eingezogen wird.

_____ geb. am _____

Name, Vorname

_____ Unterschrift _____

Ort, Datum

